

Maßgebend für die Bildung des heutigen Schleswiger Landes war die Eiszeit. Auch die Entstehung der beiden das Land bespülenden Meeresabschnitte, der Nordsee und der westlichen Ostsee, fällt in die Periode der Herrschaft und des Zurückweichens des Inlandeises. Es ist aber nicht ganz leicht mit wenigen Worten ein Bild von den Vorstellungen der Geologen über die Land und Meer scheidenden Vorgänge der Eiszeit zu zeichnen, da die Meinungen derselben weit auseinandergehen und dadurch beweisen, daß der Phantasie und der Hypothese in jenen Vorstellungen einiger Spielraum gelassen ist. So hat man zwei, drei und vier Vereisungen mit dazwischen liegenden Interglazialzeiten unterschieden. Die modernste Ansicht aber scheint es zu sein, daß es nur eine einzige Eiszeit mit periodischem Zurückweichen des Inlandeises nach Norden gegeben habe; daß der Eindruck vermeintlicher Interglazialperioden durch den Zustand des beim periodischen Zurückweichen des Eises an seinem Rande vorhandenen Landes hervorgerufen sei. Ich werde mich daher bemühen, den hypothesenfreien Kern aus den einander widerstreitenden Meinungen herauszuschälen und ihn für meine Darstellung zu verwenden.

Da unter dem heutigen Boden von Schleswig überall tertiäre Sedimente liegen, kann nicht daran gezweifelt werden, daß in der Tertiärzeit hier ein Meer seine Wellen schlug. An seine Stelle trat festes Land, das auch den Raum der westlichen Ostsee und der deutschen Bucht der Nordsee zum größten Teil einnahm. Dann erschien, von Norden her vorrückend, die Eisbedeckung; sie zerrieb und zertrümmerte die tertiären Schichten und führte gewaltige Geschiebemassen von den Gebirgen Skandinaviens mit sich. Aus ihnen entstand das Diluvium, das als Lehm und Sand den eigentlichen Rücken des Landes bildet und namentlich an seiner Ostseite zu ansehnlichen Höhen sich häuft; eine Moränenbildung im größten Stil.

Als später die hunderte von Metern dicke Eisbedeckung an ihrem Südwestrande abschmelzend zurückwich, entstand die Nordsee durch eine Senkung; doch war die damalige Küste Schleswigs im Vergleich zur jetzigen weit nach Westen vorgeschoben. Westlich von den nordfriesischen Inseln lag waldiges Land, das noch durch eine Hügelkette gegen den Westwind geschützt war und dessen Reste noch heute unter dem Meeresspiegel erhalten sind: dies ist die scharfsinnige Folgerung Meyn's aus der Tatsache, daß in der Gegenwart der Westwind Wälder auf den friesischen Inseln nicht aufkommen läßt. Schon in jene Zeit fallen die Ansiedlungen der ersten Menschen, es ist die Periode der älteren Steinzeit.

Dann erfolgte der Durchbruch der zwischen Calais und Dover noch bestandenen Landbrücke, und vielleicht im ursächlichen Zusammenhange mit der Bildung des Kanals begann die Nordsee ihr Zerstörungswerk am westlichen Schleswig. Die Küsten wurden zerrissen; wo einst Festland war, entstanden das Wattenmeer und die nordfriesischen Inseln, wenn auch im einzelnen in einer von der gegenwärtigen verschiedenen Konfiguration. Wälder und Torfmoore versanken, die Flut wälzte sich drüber hin. Bis in unsere Tage hinein hat seitdem das Meer in diesen Gegenden umgestaltend gewirkt, teils abbrechend, teils anschwemmend.

Einen wesentlichen Einfluß auf die Konfiguration der Westküste übten die Schmelzwässer des langsam, wahrscheinlich mit großen Pausen, zurückweichenden Eises. Sie führten feine Lehm- und Schlammteilchen mit sich und erfüllten das Wattenmeer größtenteils mit Marschland.